

EIN CH - TAGESLOHN

FÜR DEN WIDERSTAND IN ZENTRALAMERIKA

Gegen den «30-jährigen Krieg»

Wir wissen aus langer Geschichte: Der Feind meines Feindes ist oft nicht mein Freund. Die russische Kriegslogik zeigt in der Ukraine erneut ihr menschenverachtendes Gesicht. Bombardierte Städte, liquidierte Stromversorgung zum Winterbeginn ... Egal, was die militärischen Ziele dabei sein mögen, die Bevölkerung ist Opfer. Das macht die westliche Kriegspartei keineswegs «bekömmlicher». Auch die mit ukrainischen Truppen umgesetzte NATO-Kriegsführung beinhaltet zum Beispiel Brandbomben auf Donetsk, auf beiden Seiten werden KriegsgegnerInnen verfolgt. Wir wissen eigentlich: Das ist ein Blutbad. Die russische Propaganda verklärt das mit Patriotismus, gar Antifaschismus. Im Westen sollen wir mit der Permanentthechelei von Wertegemeinschaft, regelbasierter Weltordnung oder Demokratie versus Autoritarismus dazu gebracht werden, das Gemetzel zu akzeptieren. Das lässt das Gewaltpotential hinter dem triumphierend verkündeten gesellschaftlichen Marschbefehl erahnen. Offen sagt die US-Militärführung, das sei nur der Einstieg in den grossen Krieg mit China.

Nun ist die Welt aber viel mehr als die sog. «internationale Gemeinschaft». Nirgends wollen die Leute solche Kriege. In Rom haben kürzlich mehr als 100 000 Menschen gegen den Krieg, für Frieden und Verhandlungen demonstriert. In Kurdistan setzt die Türkei Giftgas gegen die Unseren ein – unterstützt vom schweigenden Westen. In Lateinamerika und anderswo drohen neue Hungersnöte, bekämpft von linken Kräften, gegen die das westliche Imperium mobil macht. Die Welt ist eine – seien wir solidarisch, stärken wir den Widerstand!



Honduras, Anfang November: Rechte Sicherheitskräfte nehmen auf der Insel Roatán Garifunas gefangen, die gegen Landraub kämpfen.

R
O
J
I
N
E
G
R
O
2022/2023

rojinegro

FÜR DEN WIDERSTAND IN ZENTRALAMERIKA

Nicht Blöcke, sondern Emanzipation

In Zentralamerika fahren das repressive Regime von El Salvador, aber auch jenes von Guatemala, einen neoliberal-diktatorischen Kurs. Aber sie gehorchen zurzeit nicht mehr jederzeit und bedingungslos jedem Fingerzeig aus Washington. Das macht sie mitnichten antiimperialistisch. Nayib Bukele, Präsident der salvadorianischen Regierung, welche die Staatsgelder für den Einstieg des herrschenden Clans in die Oligarchie verwendet, wünscht sich einen Donald Trump zurück am Ruder. Damals waren die Beziehungen innig. Insofern dürften die Resultate der Midterm-Wahlen in den USA für solche Regierungen enttäuschend sein und sie eventuell zu Anpassungen zwingen.

Aber viel wichtiger für uns: Die Widersprüchlichkeit der Realität, wie sie uns auch in diesem Fall entgegentritt, bedeutet für uns, dass wir uns nicht in Blockdenken verirren, sondern uns an emanzipatorischen Kämpfen orientieren sollen. Natürlich können wir Blocklogiken nicht ausblenden, aber sie sind nicht unser Leitstern. Nicht im Ukraine-Krieg, nicht in Zentralamerika oder sonst wo. Zweitrangig, ob einzelne Regierungen Washington, Peking oder Moskau unterstützen, wenn sie die Menschen unterdrücken, gilt unsere Solidarität und Vertrauen diesen und ihrem Widerstand, nicht den Unterdrückern.

Honduras

Nach dem progressiven Wahlsieg letztes Jahr versuchte es Washington mit der Taktik der freundlich erdrückenden Umarmung des Bären. Dennoch begann die Regierung eine souveräne Wirtschaftspolitik und Reformen zugunsten der Armutbevölkerung. Auch wurden die sogenannten Privatstädte, extraterritoriale Zonen unter dem Befehl von superreichen InvestorInnen, verboten. Eine dieser dystopischen Enklaven – auf der Garifuna-Karibikinsel Roatán – will nun die Regierung mit einer Anklage vor einem internationalen Investorengericht erpressen – zur Zahlung eines Betrages von zwei Drittel des nationalen Jahresbudgets! Die US-Botschaft, dezent sekundiert etwa von der deutschen Botschaft, organisiert jetzt faktisch die Opposition zur Verteidigung der Investoreninteressen. Gleichzeitig attackieren Kräfte des Ancien Régime in Justiz und Repressionskräften indigene und bäuerische Comunidades. Und wie in El Salvador beim ersten Wahlsieg des FMLN tobt nun in den Medien die Kampagne mit dem Motto: «Sie sind alle gleich» - auch diese Regierung foutiere sich um die einfachen Leute. Alle Erfahrung zeigt, dass in so einer Machtkonstellation dauerhafte Verbesserungen eine Massenbewegung bedingen, die auch eine verbündete Regierung kritisieren kann.

Nicaragua

Wir hören Berichte von Duckmäusertum im Frente Sandinista; man wolle nicht als Contra gelten. Die nach der Gewalt von 2018 in Gang gekommene interne Debatte hat die Führung leerlaufen lassen. Bei den nach den Präsidentschaftswahlen zu Jahren Gefängnis verurteilten, US-gesponsorten AktivistInnen weiss man kaum etwas über die genauen Gründe. Die Resultate der jüngsten Gemeindewahlen sind weitgehend, aber nicht durchgehend plausibel. Ist das also eine Diktatur?

No – bei allen Fragen. Hier befiehlt kein in Zug domizilierter Multi wie Solway, der in Guatemala Justiz und Ordnungskräfte direkt für den Schutz seiner sozialen und Umweltverbrechen bezahlt. Hier gibt es keine Unterklassenquartiere, in denen wie in El Salvador Armee und Polizei beliebig Menschen verhaften. Und hier wird tatsächlich etwas gemacht, um die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern.

Und da setzen die USA an. Vor wenigen Wochen sanktionierte Biden den Geschäftsverkehr mit nicaraguanischem Gold, der scheinbar die grösste Devisenquelle des Landes und auf die USA ausgerichtet ist - damit wichtig für die beeindruckenden Sozialausgaben der Regierung. Sagte wer Diktatur?

Guatemala

Ein Ende der diktatorischen Verhältnisse ist noch nicht absehbar. Wie in El Salvador räumt das Regime von Alejandro Giammatei in der Justiz beiseite, wer seinen Gangsterstücken kritisch entgegensteht. Dito bei den Medien. Das trifft auch Washington nahestehende Kreise insbesondere in der Justiz. Denn die Biden-Administration folgt dem Mantra, dass die massive Auswanderung Richtung USA durch Korruption der nationalen Eliten bewirkt werde (keineswegs durch die transnationale Entwicklung der Unterentwicklung – etwa in Form der Landesplage des Bergbaus).

Dennoch herrscht in Guatemala keine bleierne Stille. Es gib viel Widerstand, , doch dieser ist meist lokal. In einem grossen Land, in dem für Viele Internet ein Fremdwort und eine Reise in die nächste grössere Ortschaft ein kostspieliges Unternehmen ist, ist es sehr schwer, übergreifende Organisationsstrukturen aufzubauen. Am ehesten gelingt dies dem revolutionären indigen-bäuerischen Codeca (Comité para el desarrollo campesino).

El Salvador

Auch in El Salvador sitzt das diktatorische Gangsterregime einigermassen fest im Sattel, dank der Sicherheitskräfte und der popularitätssteigernden Kampagne gegen die Kriminalität. Die Politik der «harten Hand» tritt so an die Stelle der Propagierung von Bitcoin als Ausweg aus der Armut. Das Regime profitiert so von der jahrelangen Angst vor den Banden (Maras), trotz dokumentierter intimer Beziehungen zwischen Gangstern in der Regierung und denen auf der Strasse. Offiziell sind in den letzten Monaten rund 60'000 Bandenmitglieder (aus den Armutszonen) eingesperrt worden, unter extrem brutalen Bedingungen. Von vielen wissen die Angehörigen nicht mal, ob sie noch leben. Aber in der Bevölkerung zirkulieren zu viele Berichte von absoluter Willkür und Brutalität der Ordnungskräfte, als dass die Erleichterung über den Rückgang des Maraterrors jenen der Staatskräfte lange zuschütten könnte.

Noch sind die Widerstandskräfte minoritär, aber bei Demonstrationen zeigt sich eine neue Bereitschaft der Bevölkerung, sie ernst zu nehmen. Die Lage verschärft sich, auch auf dem Land. Hier geht es um Landraub zugunsten des Agrobusiness oder für Megaprojekte. Manche Kämpfe entstehen autonom, werden aber oft vom Bloque de Resistencia (Widerstandsblock) vernetzt, dem Zusammenschluss von Bewegungen und Gruppen aus dem heute dissidenten Flügel der früheren Guerilla FMLN. Für die Schweiz von Belang: Das Regime hat kürzlich mit dem Lega-Bürgermeister von Lugano ein Büro für die Propagierung des Bitcoins in Europa lanciert. Real wohl zur Geldwäsche, hochgehaltene Tradition des Tessiner Finanzplatzes.

Spendenaufwurf:

Mit der diesjährigen Rojinegro-Kampagne wollen wir den Widerstand in Zentralamerika unterstützen: in Guatemala die alten Projektpartner AGP (Kriegsversehrte) und Liga de Salud Mental (für psychische Gesundheit), die lokale Kämpfe stärken; in Honduras die sozialrebellischen Kräfte im und um das Regierungslager, die im Dezember einen Kongress mit Sozialbewegungen von Kolumbien bis Mexiko organisieren; in El Salvador den Bloque de Resistencia bei seinen Mobilisierungen in Stadt und Land; und in Nicaragua geht es weiter um einen Unterhaltsbeitrag an das viel gehörte Kooperativradio La Primerísima.

Zum rojinegro rufen auf:

- **Zentralamerika - Komitees**
- **Städtepartnerschaften**
- **Zentralamerika - Sekretariat**

Postfach 1359, CH - 8031 Zürich
zas11@sunrise.ch

<http://zas-correos.blogspot.com>